

Artikel

Quelle Süddeutsche Zeitung vom 13.11.2009
Seite 2
Ressort Themen des Tages
Urheberinfo SZdigital: Alle Rechte vorbehalten -
Süddeutsche Zeitung GmbH, München

Süddeutsche Zeitung
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

Herr Doktor lässt alle Fragen offen

Philipp Rösler, jüngster Minister der Regierung, macht vieles richtig - wohl auch, weil zunächst das meiste beim Alten bleibt

Es ist kurz vor neun an diesem Donnerstag, und Philipp Rösler ist auf dem Sprung. Das mag eine etwas komische Beschreibung sein für einen, der auf der Regierungsbank des Bundestags sitzt und auf seinen ersten großen Auftritt wartet. Mehr als fünf Minuten lang sitzt er da wie einer, der gerade aufstehen will: gespannt, den Blick nach vorne. Es ist Röslers Antrittsrede im Parlament, als erster Gesundheitsminister, den die FDP stellt, als der jüngste Ressortchef dieser Regierung. Der 36-Jährige muss es den eigenen Leuten zeigen, dass er zu Recht dort sitzt, den Abgeordneten der Union muss er es beweisen. Grund genug, nervös zu sein. Immerhin: Am Ende seiner Rede sind die Erwartungen erfüllt, aber auch alle Fragen offen. Als Rösler ans Rednerpult tritt, steht vor ihm nur ein Wasserglas, kein Manuskript findet sich dort. Nicht einmal ein paar Karteikarten hält er in der Hand als Stichwort-Stütze. Wenn Mut ist, würdig unter Druck zu handeln, dann zeigt Rösler davon eine ganze Menge. Kein Stocken ist in seiner Stimme, kein Zögern. Es gibt Menschen im Regierungsviertel, die darüber lästern, dass Rösler seine Reden selbst schreibt und in seinem Arbeitszimmer wie ein Schauspieler einstudiert. Nach Röslers Auftritt könnte man sich wünschen, diese Praxis würde im Abgeordnetengesetz für alle verankert. "Die Reform der Krankenversicherung und der Pflegeversicherung werden in dieser Legislaturperiode vielleicht nicht die einfachsten Aufgaben für die Koalition sein", ruft er der lärmenden Opposition zu. "Aber wenn es einfach wäre, dann hätten ja

auch Sie regieren können." So etwas sitzt. Zwar gibt es noch viele Sätze in seiner Rede, die FDP-Standard-Sprüche sind, zum Beispiel die Klage über die überbordende Bürokratie im Gesundheitswesen oder die Forderung nach "Wettbewerb in der Krankenversicherung" oder die "Wahlfreiheit für Patienten und Versicherte" oder "mehr Eigenverantwortung". Aber es finden sich auch Dinge, die aus dem Mund eines Liberalen ungewohnt klingen. "Wir wissen, dass jeder in die Situation kommen kann, in der er auf die Solidarität der anderen angewiesen ist." Die starken Gesunden müssten den schwächeren Kranken helfen. Das hätte auch seine Amtsvorgängerin Ulla Schmidt (SPD) so sagen können. Allerdings: Wohin die Reise mit dem neuen Minister nun konkret geht, das ist auch nach diesem Auftritt offen. Derzeit ist Rösler noch eine große Projektionsfläche, auf die ein jeder ein anderes Bild wirft. So erfreuen sich viele daran, ihn als ein Beispiel für eine gelungene Integration zu betrachten, obwohl er eher ein gelungenes Beispiel für eine Adoption ist. Als vietnamesisches Waisenkind wurde er im Alter von neun Monaten von einem deutschen Elternpaar angenommen. Rösler kennt Vietnam nur als Tourist, die Kultur und die Sprache sind ihm ebenso fremd wie jedem anderen deutschen Jungen, der in Norddeutschland aufgewachsen ist und gerne Butterbrot mit Nordsee-Krabben isst. Der Opposition gilt Rösler als Objekt des Klassenkampfes. Sie sprechen von ihm wie von einer Art neo-

liberalem Mephistopheles. Die stellvertretende SPD-Fraktionschefin Elke Ferner sagt, er wolle eine Dreiklassen-Gesellschaft einführen. Die Grünen-Gesundheitsexpertin Biggi Bender wirft ihm vor, an einer Abwrackprämie für das Gesundheitssystem zu arbeiten. "Schön schwätzen kann er ja, der neue Bundesminister, aber er vertritt ein hässliches Politikmodell." Martina Bunge von der Links-Partei nennt Röslers noch nicht erkennbare Politik einen "sozialpolitischen Skandal". Für die Ärzteschaft ist der studierte Mediziner und FDP-Mann eine Art Messias, der nichts Geringeres soll, als den Doktoren Würde und Ehre und gutes Einkommen zurückzugeben. So jedenfalls lesen sich die vielen Kommentare der Mediziner auf Röslers Internet-Seite. Für die Medien ist er ein junger Hoffnungsträger des Zwei-Sätze-TV-Formats. Sein exotisches Aussehen und seine lockeren Sprüche machen ihn umso interessanter. Rösler hat in den ersten Wochen nach seinem Amtsantritt keine Talkshows besucht, mit öffentlichen Auftritten geizt und sich zurückgenommen. Er halte sich bewusst zurück, wolle sich erst einmal im Ministerium umschauen und ins Thema einarbeiten, sagen seine Mitarbeiter. An diesem Donnerstag dämpft er die Hoffnungen derer, die schnelle Ergebnisse von ihm wollen. Ein neues System sei nicht von heute auf morgen zu schaffen. Wichtig sei es, einen Anfang zu finden.